

Zeitschrift: Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare,
Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles /
Association des Bibliothécaires Suisses, Association Suisse de
Documentation

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare; Schweizerische
Vereinigung für Dokumentation

Band: 32 (1956)

Heft: 5-6

Rubrik: Echos

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ECHOS

Schweiz — Suisse

**Protokoll der Jahresversammlung
der Vereinigung schweiz. Bibliothekare in Zürich, den 29./30. Sept. 1956**

Das Programm der Jahresversammlung bot einen reichen Strauß von Besichtigungen, die von unseren Zürcher Kollegen sorgfältig vorbereitet und mit ausgezeichneten Führungen von Stapel gingen. So konnte man nach freier Wahl die Zentralbibliothek, die Bibliothek der Eidg. Techn. Hochschule, die Bibliothek der Pestalozzigesellschaft, das Schweiz. Sozialarchiv, die Bibliothek des Kunstgewerbemuseums und das Pestalozzianum besuchen. Wen es mehr nach Kunstgenuß oder historischen Erinnerungen gelüstete, durfte sich an der Cézanne-Ausstellung im Kunsthaus, an den Schätzen des Rietbergmuseums, des Landesmuseums und des Helmhauses erfreuen. Wir danken den Organisatoren herzlich dafür, daß für diese Dinge genügend Zeit und Muße eingeräumt wurde.

An der Hauptversammlung, die Samstag, den 29. September 16.00 Uhr in dem schönen Zunfthaus zur Meise begann, scharten sich über 150 Teilnehmer in dem für diesen großen Aufmarsch fast zu engen Saal zusammen. Der Präsident, Herr Dr. Leo Altermatt, begrüßte die Vertreter der eidgenössischen, kantonalen und städtischen Behörden, sowie die Vertreter der beiden Hochschulen und den Präsidenten des Schweiz. Schulrates. Nicht weniger herzlich hieß er die ausländischen Gäste willkommen: Herrn Dr. Gustav Hofmann, Generaldirektor der Bayrischen Staatsbibliothek als Vertreter des Vereins deutscher Bibliothekare, Monsieur Piquard aus Paris, Conservateur en chef des Bibliothèques de l'Université de Paris, Président de l'Association des bibliothécaires français, Frau Margret Schmeer, Leiterin der staatlichen Beratungsstelle für Volksbüchereien, Herrn Dr. J. Stummvoll, Generaldirektor der österreichischen Nationalbibliothek, Präsident der österreichischen Bibliothekarenvereinigung, Herrn Dr. Béla Varjas, Hauptdirektor der ungarischen Nationalbibliothek, Herrn Dr. Paghetti, Vizedirektor der Städtischen Bibliothek Mailand, Vertreter der italienischen Bibliothekarenvereinigung. Die Gäste überbrachten ihrerseits die besten Grüße und Wünsche ihrer Vereinigungen.

Herr Dr. Ludwig Forrer hieß die Teilnehmer namens der Zürcher Institute und Kollegen herzlich willkommen. Anstatt sich in der Vergangenheit des zürcherischen Bibliothekswesens zu ergehen, wie es sonst üblich ist, sprach er von den dringenden Zukunftsaufgaben, die die stetig anwachsende Stadt den Bibliotheken stellt. Sie sind durchaus willens ihr Bestes zu leisten, falls ihnen die dazu notwendigen Mittel bereitgestellt werden. Es müsse ein immer enger werdendes Netz von Bibliotheksfilialen über die Stadt gezogen werden, damit in allen größeren Quartieren das gute Buch in bequemer Nähe greifbar sei. Die Benützungszahlen in den neu eröffneten Filialen der Bibliothek der Pestalozzigesellschaft spreche eindeutig für das Bedürfnis solcher Institute.

Hierauf berichtete der Präsident in sehr lebendiger Weise und in klarer Form über die vielseitige Tätigkeit der Vereinigung. Da dieser Bericht in extenso erscheinen wird, erübrigt es sich, näher darauf einzugehen.

Herr Dr. P. Scherrer weist als Quästor auf den Rechnungsauszug in Nr. 3, Seite 86—87, der « Nachrichten » hin. Das Rechnungsergebnis für das Jahr 1955 ist erfreulich. Es weist einen Einnahmenüberschuß von rund Fr. 1200.— auf. Die Revisoren beantragen, die Rechnung zu genehmigen und dem Kassier für seine vielen Mühen zu danken. Die Versammlung stimmt dem Antrag zu und wählt als neuen Revisor Herrn André Duckert, BPU, Genève.

Herr Direktor Dr. Paul Scherrer sprach in seinem Hauptvortrag über « Bibliotheken und Bibliothekare als Träger kultureller Aufgaben ». Wenn auch die Arbeit der Bibliotheken sich mehr still im Hintergrund der lärmigen und hektischen Zeit vollzieht, so wird sie doch von diesem Wirbel ebenfalls erfaßt. Die Bibliothekare müssen ihre Institute als Schatzkammern der Menschheitsüberlieferung hüten und die Zeitlosigkeit und die Fortdauer der Kultur sichern. Am schwersten scheint es, innerhalb der vielen Geisteskämpfe und Meinungsströmungen, Moderichtungen und Tageskämpfe die so nötige Objektivität zu wahren. Das kann der Bibliothekar nur erreichen mit einer im Wesen der Dinge liegenden Differenziertheit. Er muß sich von den schrecklichen Vereinfachungen fernhalten. Es ist seine Pflicht, sich bescheiden und zurückhaltend auf das Wesentliche zu besinnen und von den Grundkräften unserer Kultur aus alles zu pflegen, zu registrieren und zu werten. Dazu braucht er selber seelisch-geistige Tiefe und zugleich, scheinbar widersprüchlich, doch auch Weltoffenheit und humane Toleranz. Wir werden die Ausführungen des Referenten dankbar in unseren « Nachrichten » als wertvolle Gabe für unsere Arbeit im Alltag mitnehmen.

Frl. D. Gardy von der Pestalozzibibliothek in Neuenburg gab einen Überblick über den Stand der Volksbibliotheken in Europa und in der Schweiz. Sie hob hervor, daß bei vielen guten Ansätzen und Verwirklichungen in unserem Lande noch viel zu tun sei, um den Vorsprung von anderen Ländern, vor allem des Nordens aufzuholen. Ein Film vom dänischen Volksbibliothekswesen (Frederiksberg als städtische Gemeinde mit ihren Büchereien, Bibliobus und interurbanem Leihverkehr) ergänzte durch das Bild das soeben Gehörte sehr anschaulich.

Beim Nachtessen, ebenfalls im Zunfthaus zur Meise, machte Herr Generaldirektor Dr. J. Stummvoll den bemerkenswerten Vorschlag, daß die Bibliothekarenvereinigungen der drei Länder Deutschland, Österreich und Schweiz einmal in der Bodenseeegend ihre ordentlichen Jahresversammlungen abhalten könnten, um so eine gemeinsame Zusammenkunft zu ermöglichen, damit sich nicht nur immer die Spitzen der Verbände gegenseitig kennen lernen, sondern auch das « Volk » der Bibliothekare. Prof. Hunziker, Präsident des Stiftungsrates der Schweiz. Volksbibliothek und zugleich Mitglied der Zunftvorsteherschaft zur Meise hieß die Bibliothekare in dem schönsten Zürcher Rokoko-haus im Heim der Zunft willkommen. Mit warmen Worten, aus bestem Verständnis für geistige Tradition und Werte kommend, aus echtem Zürcher Zunftgeist, fand er sehr anerkennende Worte für die Tätigkeit der Bibliothekarenvereinigung, die ja der Gründung der Schweiz. Volksbibliothek zu Gevatter gestanden und sie seit je fördernd tragen half.

Der Sonntagvormittag war den verschiedenen Besichtigungen gewidmet, und man traf sich erst wieder um die Mittagszeit am Landungssteg am Bürkliplatz. Ein Extraschiff brachte die Gesellschaft nach Kilchberg. Der Jahresversamm-

lung war auch schönsten Herbstwetter beschert, sodaß diese Fahrt auf dem See alle Reize des Sees und seiner Ufer, fern begrenzt durch die im Dunst verschwimmend aufragenden Alpen im Kleide des frisch gefallenen Schnees, entfaltete. Das Mittagessen im Löwen Kilchberg vereinigte noch einmal in freier geselliger Weise alle Kollegen. Der Präsident dankt den Zürcher Kollegen in herzlichen Worten für die sorgfältige Vorbereitung der Tagung, die in voller Harmonie verlief und alle Anwesenden tief beeindruckte. Nur zu rasch mußte man aufbrechen, um innert nützlicher Frist das Conrad Ferdinand Meyer-Haus am Berg oben zu besuchen unter der kundigen Führung von Herrn Prof. Zäch, speziell das Arbeitszimmer, das so belassen worden, wie es zu Lebzeiten des Dichters gewesen. Man muß der Gemeinde Kilchberg dankbar sein, daß sie dieses Haus erworben und es zu einem Heimatmuseum von Kilchberg umgewandelt hat und ihm fernerhin alle Pflege angedeihen läßt. Wie wir mit eigenen Augen feststellen konnten, war das Äußere nicht gerade einladend, da die Außenrenovation noch im Gange ist. Mit dieser stillen Pilgerfahrt zu den Stätten eines unserer größten Dichter klang die Jahresversammlung sinnvoll aus.

E. Isler

Biblioteca Cantonale Lugano

La Biblioteca Cantonale ha allestito una mostra di *Carlo Maderno* (Capolago 1956 — Roma 1629) per commemorare il IV centenario della nascita di questo artista ticinese, che è stato definito l'iniziatore dell'architettura barocca romana.

Fonti antiche e moderne, incisioni, fotografie, quadri, medaglie, mettono in evidenza le opere del Maderno, che svolse la sua attività soprattutto in Roma, fra i tempi di Domenico Fontana e quelli del Borromini, ed ebbe l'onore di portare a termine la Basilica di San Pietro.

La mostra resterà aperta fino agli ultimi di novembre.

Ausland — Etranger

Eindrücke vom Oesterreichischen Bibliothekartag in Innsbruck

6.—9. September 1956

Die beiden Berufsverbände unseres nördlichen und östlichen Nachbarlandes haben in der Gestaltung ihrer Kongresse etwas Gemeinsames und sind der VSB hierin geradezu erstrebenswerte Vorbilder. Die Bibliothekare beider Länder verstehen es, alle Volkskreise für ihre Bestrebungen zu interessieren, und es ist ihnen gelungen, das Bibliothekswesen sozusagen in sämtlichen Bevölkerungsschichten zu verwurzeln. Es fällt den leitenden Ausschüssen darum nicht schwer, geistvolle und kulturell hochstehende Persönlichkeiten außerhalb der Berufsverbände, gleichgültig ob es sich um Vertreter der Intelligenz und Wissenschaft, um Männer der Politik, um Spitzen des Staates oder um markante Verwaltungsbeamte handelt, als Festredner zu gewinnen. Diese willkommenen Gäste berichten in warmer und überzeugender Art von ihrem persönlichen Verhältnis zum Buch, sprechen von der Bedeutung der Bücherschätze für Forschung und Wissenschaft, zeigen aber auch in welch hohem Maße Bibliotheken Träger der Tra-

dition wie der Kultur und als Orte der Besinnlichkeit und Beschaulichkeit Heilstätten der Seele sind. Die öffentliche Sitzung wird so zu einer Stunde der Einkehr, wo sich der Bibliothekar zwangsläufig die Frage stellt, ob er — auf weite Sicht gesehen — auf dem rechten Wege wandle, wo er durch gegenseitigen Kontakt sich geistige Stärkung holt und schließlich mit vermehrter Berufsfreude zu den Penaten zurückkehrt.

So war es in Berlin, und ebenso beglückende Stunden erlebten mein lieber Freund, Dr. P. Scherrer, und ich in Innsbruck. Als Erster sprach an der Festsetzung in der neuen Universität der Herr des Hauses, Rektor Dr. *Herditzka*. Er wies auf die fundamentale Bedeutung der Bibliotheken für das geistige Leben hin und bekannte sich zur These, daß ohne öffentliche Büchersammlung heute die Wissenschaft überhaupt nicht mehr denkbar ist. Der Stellvertreter des Landeshauptmanns, *Anton Mayr*, überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Regierung des Landes Tirol, und Bürgermeister Dr. *Greiter* hieß die nahezu 200 Bibliothekare aus ganz Österreich und die Gäste aus West- wie aus Ostdeutschland und aus der Schweiz in der Landeshauptstadt willkommen. Darauf hub — von allen Seiten lebhaft begrüßt, wie es schon 1952 in Graz der Fall war — ein besonders Prominenter, an dem ein Bibliothekar verloren gegangen ist, Bundesminister a. D. und Landesstatthalter Dr. *Kolb* zum Festvortrage an: «Was sollen die Bibliotheken der Öffentlichkeit geben?» Eine jahrtausendalte Tradition hat Bibliothek und Öffentlichkeit zu einer geistiglebendigen Einheit verschmolzen. Am Beispiel historischer Ereignisse und an Hand kultureller Einflüsse, die im Bereiche des Bodensees von den Stiften und Klöstern Reichenau, Weingarten und St. Gallen ausgingen, zeigte der geistvolle und sprachgewandte Redner, wie die Bibliothek die mannigfaltigen Erkenntnisse festhält und weitergibt und sich damit im besten Sinne in den Dienst der Öffentlichkeit stellt. Mit dieser Sammelaufgabe befruchtet sie zugleich — und sie zeigt sich damit der Öffentlichkeit wieder von einer andern Seite — das Berufsleben, indem sie zu den Quellen alles Denkens, Sinnens, Schaffens und Geschehens zurückführt. Die moderne Universitätsbibliothek führt die Mission der alten Stiftsbibliothek, die alle Wissensgebiete vereinigte, fort, setzt sich aber zugleich ein neues Ziel. Sie will berufliche Aus- und Fortbildung pflegen. Sie kann dies aber nur erreichen, wenn sie mit der Entwicklung Schritt hält und die Gefahr des Formalismus, dem ihre Diener im mechanischen Trott des Alltags so leicht verfallen könnten, zu bannen weiß. Die Bibliothek formt aber noch auf einem dritten Gebiet das Leben des Menschen. Sie hilft die Freizeit gestalten. Die Volksbücherei vermittelt dem lesehungrigen Benutzer jeden Alters das Buch, das er benötigt, wenn er Erholung, Entspannung, Besinnung, Zuflucht und vielleicht auch sein besseres Selbst sucht.

Wer nach dieser bewunderungswürdigen Leistung, die das bibliothekarische Bewußtsein aufrüttelte und die Tore zur Welt öffnete, noch nicht aus dem Alltagstramp herausgerissen worden war, schaltete unwillkürlich um beim Gang durch die winkeligen, laubengeschmückten Altstadtgäßchen und durch die vom modernen Leben erfüllte Maria-Theresiastraße Innsbrucks. Er fand den Kontakt mit den aufgeschlossenen österreichischen Freunden beim festlichen Empfang durch die Stadtbehörden im Barocksaal des Hotels Europa, bei der Fahrt auf den aussichtsreichen Hafelekar, bei der Besichtigung des malerischen Solbades Hall oder am bunten Abend, an dem das Tanzbein von jung und alt

geschwungen wurde, und man sich zum gegenseitigen Gaudium gerne mit der gnädigen Frau des Direktors über die Rückständigkeit der Schweiz, die das Frauenstimmrecht noch nicht kennt, herumzankte!

Der Präsident der österreichischen Bibliothekare, Generaldirektor Dr. J. Stummvoll, der als internationale Persönlichkeit das Bibliothekswesen der hoch- und der minderentwickelten Länder kennt, leitete die Verhandlungen souverän und mit der ihm eigenen Gediegenheit. In seiner eindrucklichen Begrüßungsrede verglich er die uneigennützig, von einem altruistischen Helferwillen erfüllte stille Tätigkeit des Bibliothekars mit derjenigen des Seelsorgers und Krankenpflegers. Dr. Stummvoll wies zugleich auf die eminente Bedeutung der Bibliothek hin, indem er die Folgen einer Elementarkatastrophe darlegte, bei der mit einem Schlage alle Büchereien in Rauch und Asche aufgehen würden. Das Gedächtnis der Menschheit würde ausgelöscht, und der Verfall der menschlichen Kultur wäre besiegelt.

Das bibliothekswissenschaftliche Programm an den drei Sitzungstagen bestritten Dr. Steininger, der in klarer, grundsätzlicher Art über Fragen des Leihverkehrs, der Gesamtkataloge und des Mikrofilms sprach; Dozent Dr. Frauendorfer, der an Hand von Lichtbildern unter dem Titel « Als Bibliothekar in sechs Ländern » in lebendiger und gehaltvoller Art über sein eigenes Werden und Schaffen berichtete; Dr. Kammel, der sich gründlich und klar mit dem Problem der mechanischen Wortfolge beim Nominalkatalog auseinandersetzte, und die Herren Dr. Pongratz und Dr. Gintsberger, die unter größtem Einsatz die Fragen der Ausbildung des Nachwuchses studierten. Bei all diesen Referaten und den anschließenden, zuweilen recht lebhaften Diskussionen drängte sich dem ausländischen Beobachter der große Gegensatz zwischen einem Staatswesen mit starker Zentralgewalt, wo die Verfügungen eines Bundesministeriums allgemein verbindlich sind, und dem Föderativstaat auf, wie ihn die Schweiz darstellt, wo jede Bibliothek ihr Sonderleben führt und nur ungern und unter Vorbehalten die Hand zu gemeinsamen Verfügungen, die die lokale Souveränität beschränken, reicht. Aber auch in Österreich zeigt sich die Reaktion. Aus Furcht vor unbequemen Verfügungen Wiens ist man Neuerungen gegenüber, die einen Bruch mit der heiligen Kontinuität bedeuten, äußerst vorsichtig geworden. Lieber mit unvollkommenen, aber vertrauten Werkzeugen arbeiten, als sich fragwürdigen Modeartikeln ausliefern, die einen nicht wieder gut zu machenden Bruch mit der Vergangenheit herbeiführen könnten. Es gehört darum zur Ironie des Schicksals, daß ausgerechnet die österreichischen Bibliothekare durch ihr unbedingtes Festhalten an den Hauptregeln der Preußischen Instruktion sich den zweifelhaften Ruhm erworben haben, « die letzten Preußen zu sein ».

Der Vertreter der VSB in Innsbruck konnte in seinem Gruß an die österreichischen Bibliothekare es sich nicht versagen, ihrem scheidenden Präsidenten ein Kränzchen zu winden, als Dank für seinen unermüdlichen Einsatz, aber auch als Anerkennung für die Art, wie er es verstand, dem Bibliothekartag Gehalt und Reiz zu verleihen. Der Sprechende gab zugleich unter Hinweis auf die Verhandlungen, wo die Wogen zuweilen hoch anschwellen, seiner Überzeugung Ausdruck, daß auch auf bibliothekarischem Gebiete viele Wege nach Rom führen und daß unermesslich höher als die beste Organisation die Kraft der Persönlichkeit ins Gewicht fällt, die das ganze bibliothekarische Getriebe mit ihrem Geist erfüllt und beherrscht. Es wäre undankbar, gedächten wir nicht auch

ehrend der Innsbrucker Bibliothekare, vor allem des Direktors Hofrat Dr. *Hofinger*, die die Tagung ausgezeichnet vorbereitet hatten, überall mit Rat und Tat sich zur Verfügung stellten, und es sich nicht nehmen ließen, jedem Kongreßteilnehmer als Festgeschenk ein gediegenes, aufschlußreiches Sonderheft « Tirol » der Zeitschrift « Biblos » in die Hand zu drücken. Möge die Vereinigung Österreichischer Bibliothekare ihr Werk auch unter dem neuen Präsidenten, Herrn Dr. J. König, Direktor der Niederösterreichischen Landesbibliothek Wien, mit derselben Aufgeschlossenheit und Lebensfreudigkeit weiterführen!

Dr. L. Altermatt

Il X Congresso dell'Associazione Italiana per le Biblioteche (A.I.B.)

Trieste, 18—22 giugno 1956

Dal 18 al 22 giugno si è svolto a Trieste il X Congresso dell'Associazione Italiana per le Biblioteche, ospite della moderna bellissima sede della Università che, dall'alto della collina, sembra vigilare sulla città stesa tra il Carso e il mare. L'inaugurazione ha avuto luogo nell'Aula Magna, in un'atmosfera singolarmente suggestiva: con la loro presenza i 250 bibliotecari convenuti a Trieste da ogni parte d'Italia assolvevano anche un voto, il voto espresso a Cesena nell'ottobre 1954 quando l'annuncio della liberazione di Trieste li aveva raggiunti durante i lavori del IX Congresso. Così i discorsi del presidente dell'A. I. B., prof. Aristide Calderini, e delle autorità locali, il saluto dei rappresentanti dell'Associazione d'Inghilterra, Germania, Svizzera e Stati Uniti, la relazione del direttore delle Accademie e Biblioteche d'Italia, dott. Guido Arcamone — la parte, quindi, cosiddetta ufficiale — hanno avuto un tono di commossa cordialità, che ha contribuito a rendere simpaticamente più affettuosa che solenne la cerimonia della consegna di medaglie d'oro a sei bibliotecari particolarmente benemeriti, i cui nomi non sono certi ignoti a coloro che, nell'Associazione dei bibliotecari svizzeri, seguono da vicino la vita delle biblioteche italiane e l'attività dei loro esponenti: Teresa Lodi (Firenze, Laurenziana), Anita Mondolfo (Firenze, Nazionale), Maria Schellembried (Milano, Brera), Ettore Apollonj e C. Scaccia Scarafoni (Roma, Ministero), Nella Vichi (Roma, Nazionale).

La prima seduta dei lavori è stata dedicata ai servizi periferici della biblioteca pubblica: le succursali, i servizi mobili. Il dott. G. Bellini, direttore delle Biblioteche Civiche di Milano, ha illustrato le attuazioni milanesi e i futuri programmi di decentramento del servizio, validi per ogni altro grande centro; la dott. V. Carini Dainotti, ispettore superiore bibliografico, ha riferito ampiamente sulle reti di prestito, il cui servizio le è in gran parte affidato. La complessità dei problemi affacciati e animatamente discussi ha dato l'idea delle difficoltà che intralciano l'immediata attuazione di un programma che, secondo la relatrice stessa, costituisce per l'Italia quasi una rivoluzione e non consente, per la diversità delle condizioni locali, una regolamentazione uniforme. Comunque è stata ribadita la necessità che in ogni provincia — ciò che del resto si sta già attuando — la biblioteca pubblica debba al più presto mettersi in grado di essere veramente una biblioteca per tutti e per il centro urbano con eventuali sezioni o succursali e istituendo in ogni comune i posti di prestito.

Interventi altrettanto animati hanno pure avuto le relazioni su temi di viva attualità: « Corsi di aggiornamento per bibliotecari » (relatori prof. F. Bartoloni, preside della Scuola speciale per archivisti e bibliotecari della Università di Roma) e « L'Organizzazione e i servizi delle biblioteche speciali e loro cooperazione » (rel. dott. B. Balbis, Capo ufficio del Centro di documentazione scientifico-tecnica del Consiglio Nazionale delle Ricerche e dott. G. Stendardo, direttore Biblioteca Istituto di Archeologia e Storia dell'Arte, Roma), tema, questo delle biblioteche speciali, che per la prima volta figurava nel programma dell'A. I. B. e che aveva attirato a Trieste non pochi bibliotecari di aziende industriali.

Alle schede a stampa delle nuove accessioni sono state riservate due importanti relazioni: quella di carattere generale, affidata al dott. U. Baroncelli, direttore di una grande biblioteca civica — la Queriniana di Brescia — ha messo in evidenza il vantaggio che deriverebbe alle biblioteche comunali da una catalogazione centrale per opera di un centro schedante che di ogni nuova pubblicazione diffonda la scheda bibliograficamente perfetta; la relazione riguardante la esecuzione pratica è stata trattata dalla dott. I. Merolle Tondi, dir. della Biblioteca Nazionale Centrale di Firenze.

Presentazioni ufficiali sono state fatte di strumenti di lavoro di primaria importanza: la nuova edizione delle « Regole per la schedatura » e il « Soggettario per le biblioteche italiane », repertorio delle voci impiegate per esprimere i soggetti trattati nei tre milioni di opere possedute dalla Biblioteca Nazionale di Firenze. È stato inoltre presentato il primo volume del Catalogo collettivo delle più grandi biblioteche romane (lettera A), attuato dal Centro per il Catalogo Unico mediante un ardito procedimento meccanografico, e il primo volume della nuova edizione dell'Annuario delle Biblioteche italiane.

All'attività dell'A. I. B., dopo il Congresso di Cesena e al suo programma per il futuro, è stata dedicata una seduta particolare nella quale il pres. prof. A. Calderini, riaffermando i principi ai quali si ispira l'Associazione, ha richiamata tra altro la necessità che le varie categorie rappresentate siano solidali nell'appoggiare le richieste di ciascuna di esse; in seguito il segretario dott. F. Barberi ha riferito sulle più recenti attuazioni dell'A. I. B. e cioè: la costituzione della Commissione per le biblioteche speciali, l'inizio della pubblicazione di un Bollettino trimestrale dell'Associazione « Notizie A. I. B. » e il Corso di aggiornamento tenutosi con successo a Roma nella scorsa primavera.

L'ultima giornata del Congresso era stata riservata al « Convegno internazionale sul restauro del libro antico » organizzato dall'Istituto di patologia del libro « Alfonso Gallo » di Roma (che ora è diretto dal dott. M. Grillo), con la partecipazione di esperti e direttori di laboratori specializzati (Abbazia di Grottaferrata, Monteoliveto Maggiore e Praglia). Sui temi trattati al Convegno — tecnica e limiti del restauro del libro, delle legature e delle miniature, smacchiamento dei manoscritti e rivelazioni delle scritture, microfotografie, ecc. — si sono avuti interessanti relazioni e numerosi interventi, tra i quali assai apprezzati quelli di Mons. A. Albareda, prefetto della Vaticana, e del dott. A. Fischer di Monaco. Questo primo animatissimo Convegno di Trieste, che ha offerto l'occasione ai vari esperti di confrontare i propri metodi e i risultati ottenuti, costituisce certo l'avvio per altri proficui incontri.

Alla chiusura dei lavori del X Congresso dell'A. I. B. (pomeriggio del 22) furono approvati i seguenti ordini del giorno: 1. il maggiore sviluppo della rete nazionale dei Posti di prestito, che sta già avendo notevole successo; la cooperazione tra essi e i funzionanti Centri di lettura; l'organizzazione di giornate di studio dedicate all'approfondimento del problema attraverso un esame delle varie esperienze; 2. la istituzione di corsi di formazione, aggiornamento e perfezionamento per bibliotecari da parte della Scuola speciale per archivisti e bibliotecari della Università degli Studi di Roma e la creazione di altre simili Scuole presso altre Università; 3. la necessità e l'urgenza della schedatura centrale a stampa delle nuove accessioni presso la Biblioteca Nazionale di Firenze; 4. la intensificazione della propaganda a favore del libro e della lettura per mezzo della stampa, della Radio, della Televisione ecc.; 5. lo sviluppo delle biblioteche ospedaliere per i malati; 6. un piano di collaborazione delle biblioteche speciali tra di loro e con le biblioteche pubbliche.

Le sedute del memorabile congresso triestino erano alternate con interessanti visite alle biblioteche della città. La Biblioteca Civica — le cui origini e vicende erano state rese note dal direttore dott. A. Tassini in un'ascoltatissima relazione — aveva allestito nella sua nobile sede una mostra di preziosi cimeli petrarcheschi; nelle pause delle laboriose sedute i congressisti potevano ammirare la moderna attrezzatura e le raccolte cospicue della Biblioteca Universitaria sotto la guida del dir. dott. S. Crise, la cui squisita sollecitudine è stata uno degli elementi della riuscita del congresso, organizzato in modo mirabile con la generosa collaborazione di autorità e di enti. Un distinto ricevimento alla sede della Biblioteca dell'U. S. I. S. offrì ai congressisti anche un incontro privilegiato con la Vedova dello scrittore triestino Italo Svevo e con Anita Pittoni, scrittrice e animatrice della importante collana de «Lo Zibaldone» in cui da anni si viene delineando — attraverso le opere soprattutto di Svevo, Benco, Slataper, Stuparich, Giotti e Saba — il volto spirituale di Trieste, città italiana ed europea, per la quale cultura significa impegno morale. Pure di grande interesse le visite alla Biblioteca Comunale di Udine che commemorava quel giorno il suo primo centenario, e al Castello e alla Biblioteca Civica di Gorizia: le due belle città gareggiarono nell'accogliere gli ospiti con generosità signorile e cordiale.

Una bellissima gita in torpedone nella città e nei dintorni di Trieste, manifestazioni suggestive a Muggia, al Colle di San Giusto, al Castello di Miramare, hanno piacevolmente incorniciate le dense giornate di lavoro, che si sono concluse con la commovente visita al cimitero di guerra di Redipuglia, a Grado e ad Aquileja, dove la città romana — monumenti strade musaici affioranti tra le vigne e il rosso dei papaveri — riprese vita agli occhi dei bibliotecari ammirati nell'eloquente parola del presidente prof. Calderini, ridivenuto, per qualche ora, il chiaro archeologo delle cattedre lombarde.

Adriana Ramelli

VEREINIGUNG SCHWEIZERISCHER BIBLIOTHEKARE

Moralische Unterstützung des ungarischen Freiheitskampfes

Am 3. November erreichte folgendes Radiogramm aus Ungarn verschiedene schweizerische Bibliotheken :

« Wir lehnen uns am energischsten gegen die blutige bewaffnete Aggression der Sowjettruppen in Ungarn auf. Wir bitten um Ihre moralische Unterstützung im Interesse der totalen und sofortigen Zurückziehung der Sowjetarmee aus unserer Heimat.

Bibliothek der Ungarischen Akademie der Wissenschaften. »

Die schweizerischen Bibliothekare als bewußte Träger der geistigen Überlieferung und freier Objektivität antworteten gemäß einstimmigem Beschluß des großen Vorstandes ihres über 400 Mitglieder und fast alle Bibliotheken des Landes umfassenden Berufsverbandes auf diesen Notschrei ebenfalls mit einem dringenden Radiogramm :

« Bibliothek der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, Budapest.

Die Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare steht während der schweren Stunden an der Seite ihrer ungarischen Kollegen und versichert alle, die für wahre geistige wie politische Freiheit und Selbstbestimmung kämpfen, ihrer lebhaften Sympathie und Teilnahme.

Vorstand der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare. »

Vorläufiges Ergebnis der Sammlung für die Ungarn-Hilfe

Das ansehnliche Ergebnis der VSB-Sammlung für Ungarn beweist, daß es nicht bei einer bloßen Protest- und Sympathiekundgebung blieb. Die Aktion erbrachte bis zum 27. November 1956 die Summe von Fr. 3 320.50. Davon trug Basel nicht weniger als Fr. 1 041.— bei. Wenn andere Bibliotheken nicht ähnliche Beträge zusammentragen konnten, so ist zu berücksichtigen, daß vielerorts unsere Kolleginnen und Kollegen schon vor Einleitung der VSB-Aktion namhafte und größere Beiträge an andere Sammlungen für das notleidende Ungarn stifteten.

Allen Spendern und hilfsbereiten Sammlern sei auf das herzlichste gedankt. Über das endgültige Ergebnis der Spenden werden wir zu gegebener Zeit berichten, ebenso über die Verwendung des Geldes.

Der Vorstand der VSB